



Eudekij Konowal

geb. am 3.3.1932 in Bobrik. Sie war vom 28.7.1943 bis zum Kriegsende gemeinsam mit ihren Eltern in Tuttlingen, sie war wohl die jüngste Zwangsarbeiterin. Sie arbeitete in der Küche bei der Aktiengesellschaft für Feinmechanik und wohnte im Lager Mühlau.

5 Beim Begegnungsabend in Tuttlingen am 28. September 1995 schilderte sie ihre Erlebnisse wie folgt:

„Während des Krieges wurden eines Morgens alle Einwohner meines Dorfes aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen. Diejenigen, die aufs Feld zum Arbeiten gehen wollten, durften nicht gehen. Es war sehr früh am Morgen. Alle wurden gezwungen
10 sich am Dorfplatz zu versammeln. Auf dem Dorfplatz wurden alle Menschen sortiert. Es wurden Kranke und Alte ausgesondert und extra verladen. Die, die noch zur Arbeit fähig waren, wurden in eine andere Gruppe eingeteilt. Es gab einen sehr schwer Behinderten in unserem Dorf, der wurde auf der Stelle erschossen. Alle Familien wurden in große Zugwaggons verladen. Wie lange wir unterwegs waren,
15 weiß ich nicht mehr. Wir kamen in ein Lager. Dort wurden wir getrennt, die Männer, die Frauen und die Kinder. Die kleinen Kinder durften bei den Müttern bleiben. Dann wurden wir in großen Badehäusern gereinigt und die Kleider wurden auch gereinigt. In der Nacht kamen wir wieder zusammen mit den Vätern. Dann kamen vermutlich Bauern und haben sich Arbeiter ausgesucht. Bevorzugt waren junge Männer und
20 Frauen, die nicht gebunden waren. Die restlichen Menschen kamen in Lager, die Kinder durften bei den Eltern bleiben.

Ich kam mit elf Jahren nach Tuttlingen. Vater, Mutter und Bruder arbeiteten in einem Werk, in dem medizinische Instrumente hergestellt wurden, ich vermute es war Aesculap. Ich musste mit elf Jahren in dem Betrieb in der Küche arbeiten. Mein
25 Bruder war auch erst 14 oder 15 Jahre alt, aber er arbeitete von 1942 bis zum Kriegsende 1945 auch im Werk. Die Familien lebten in Baracken. Wir hatten für meine Familie ein eigenes Zimmer, es war ein Zimmer mit zweistöckigen Betten. So lebten wir bis 1945. Vielleicht hatten der Bruder, der Vater oder die Mutter Kontakt zu den Einwohnern von Tuttlingen. Ich kann mich nicht erinnern. Ich weiß nur, dass
30 Tuttlingen bombardiert wurde und ich mich versteckt hatte. Ich hatte große Angst als Kind, daran kann ich mich deutlich erinnern. Nach dem Krieg wurden wir versammelt und nicht wie beim Hertransport in Güterwagen, sondern in ganz

normale Wagen der Eisenbahn verladen. Wir wurden bis zur Elbe gebracht, lebten zwei Monate in einem Schloss und danach wurden wir den Russen übergeben.

- 35 Nach der Rückkehr in die Ukraine haben wir unser Dorf abgebrannt vorgefunden. Als die Deutschen abgezogen sind, haben sie unser Dorf angezündet. Als wir zurückkamen, fanden wir nur alte Wände vor, sonst nichts. Die Verwandten, die dageblieben waren, hatten kleine Häuschen, so Erdhäuschen. Bei denen fanden wir Unterschlupf, bis wir uns selber kleine Häuschen aufbauen konnten. (...)“

T3: aus: Woll, G., *Wir hatten immer Hunger*, Tuttlingen 1998, S.32 – 34.

Zivilarbeiter(in) aus Sowjetrußland		Transport Nr. 183 T2	Ausweis-Nr.
Name (bei Frauen auch Geburtsname): K o n o w a l			
Vorname: Eudekij			
Geburtsort und -ort: 3.3.1932 in Bobrik Kräas Winniza/Rußland			
Beruf: früherer jetziger Hilfsarbeiter			
Familienstand: led.	Zahl der Kinder:		
Religion:			
Heimatort (Distrikt bzw. Bezirk, Kreis, Ort, Straße, Nr.): Bobrik reis Winniza /Rußland			
Besondere Kennzeichen:			
A 203 (1.42) Reichsdruckerei, Berlin		Din 476 A 4	

B4: Arbeitskarte von Eudekij Konowal © mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Tuttlingen